

Gesendet an: Berlin

Nach der Bundestagswahl sind nun CDU, CSU und FDP in der Pflicht. Zahn-techniker, Handwerk und Zahnärzte stellen große Erwartungen, aber auch Forderungen an eine mögliche schwarz-gelbe Koalition.

Der Verband Deutscher Zahn-techniker-Innungen (VDZI) hofft nach den Wahlen im September auf ein klares Ja aus Berlin zum Verbleib der Zahnersatzversorgung in der allgemeinen Versicherungspflicht sowie einer fachlich und vertraglich fundierten Beziehung zwischen Zahnarzt und zahntechnischem Meisterlabor. „Das Wähler-votum verpflichtet Union und FDP, ein Regierungsprogramm aufzustellen, das im Gesundheitswesen die Verantwortung und Leistungsbe-reitschaft der medizinischen und medizin-technischen Gesundheitsberufe fördert und die wohnortnahe Versorgungsstruktur durch Klein- und Mittelbetriebe im Gesundheitswesen in Deutschland sichert“, so Jürgen Schwichtenberg, Präsident des VDZI. Dies müsse in Verträgen der Krankenversicherungen Niederschlag finden. Zudem sei eine „innovations-fähige und qualitätsorientierte Zahnersatzversorgung“ zum Wohl und Schutz der Patienten direkt mit dem Meisterprinzip im Zahntechniker-Handwerk verbunden. Angesichts immer einflussreicher Krankenkassen müsse das Wettbewerbs- und Kartellrecht uneingeschränkt bestehen bleiben. Für Zahnersatz

solle weiterhin der ermäßigte Mehrwertsteuersatz von sieben Prozent gelten.

„Das Wähler-votum verpflichtet Union und FDP, die wohnortnahe Versorgungsstruktur durch Klein- und Mittelbetriebe im Gesundheitswesen in Deutschland zu sichern.“

Jürgen Schwichtenberg,
Präsident des VDZI

Das Thema Steuern taucht auch auf dem Wunschzettel des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) auf. Der sähe gern Entlastungen durch kurzfristig gesenkte Unternehmenssteuern. Mittelfristig ruft Otto Kentzler, Präsident des ZDH, nach einer gestuften Steuerreform, die für den Mittelstand wenige Einkommensteuer bedeute. Das würde vor allem Beschäftigte mit einem niedrigen und mittleren Einkommen entlasten. „Vor allem müssen die mittelständischen Strukturen in der Wirtschaft gestärkt werden. Sie sorgen aktuell für wirtschaftliche und gesellschaftliche Stabilität im Lande. In

ANZEIGE

picodent
qualität-pure-beweist-innovativ

Implantat-rock®
Vorsprung durch
einzigartige Qualität!

Tel.: 0 22 67 - 65 80 - 0 • www.picodent.de

der Koalitionsvereinbarung müssen Entscheidungen ganz oben stehen, die zusätzliches Wachstum anstoßen und Beschäftigung kurzfristig sichern und mittelfristig aufbauen“, sagte Kentzler. „Neue Impulse für die Gesundheitspolitik“ erwartet die Bundeszahnärztekammer (BZÄK). Deren Präsident Dr. Peter Engel verlangt von einer künftigen Regierung „die überfällige Anpassung des Gesundheitswesens an die Realitäten hierzulande“. Im Vordergrund stehe aus Sicht Deutschlands Zahnmediziner die Neustrukturierung der Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ). Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) solle den vor der Wahl angekündigten „konstruktiven Dialog von Politik und Berufsstand“ auch wahr machen. **zt**

Suche nach drängenden Antworten

zt Fortsetzung von Seite 1

um das Thema Digitalisierung herkommen.“ Die Zukunft in der Zahntechnik werde vom Kampf um die Datensätze geprägt sein. Wer über die Datensätze verfüge, stehe im Mittelpunkt der zahntechnischen Produktion. Deshalb werde die Innung CAD/CAM zu einem Teil des Berufsbildes werden lassen und die Marktentwicklung aufmerksam beobachten.

Fließende Grenzen zwischen Handwerk und Industrie?

Die Entwicklung der CAD/CAM-Systeme ist, angefangen mit dem ersten System dieser Art aus dem Jahre 1971, rasant vorangeschritten. „Den CAD/CAM-Systemen kommt eine immer größere wirtschaftliche Bedeutung zu. Deswegen ist es so wichtig, mögliche Szenarien für die zukünftige Zusammenarbeit der Zahntechniker mit den Zahnärzten unter der Verwendung dieser Technologien zu diskutieren“, sagte Dr. Sebastian Quas von der Universitätsklinik Ulm. In seinem Vortrag stellte er grundlegende Möglichkeiten der Digitalisierung, deren Vor-, Nachteile, Fehlerquellen, sowie Möglichkeiten der Datenaufbereitung vor. „Problematisch ist an den CAD/CAM-Systemen, dass die Industrie mit ihrer Hilfe viele Bereiche abdecken kann, die normalerweise dem Dentallabor zukommen“, schloss Quas seinen Vortrag. Wie so ein Zahnersatz industriell hergestellt werden kann, zeigte Modellbauermeister Antonius Köster eindrucksvoll in seinem „Crashkurs Modellguss“ und warf damit die Frage auf, wo eigentlich Industrie anfängt und Handwerk aufhört. Eine mögliche Antwort auf die Frage gab Zahntechnikermeister Wolfgang Sokalla, der in seinem Vortrag über die Erfahrungen eines Anwenders berichtete. Er selbst hat in den letzten Jahren etwa 1.900 Kronen digital erstellt.

„Der Unterschied zwischen analogem und digitalem Arbeiten ist gar nicht so groß. Früher hatte ich in der linken Hand das Modell und rechts das Wachsmesser. Heute habe ich in der linken Hand die Maus und rechts das digitale Schneidwerkzeug“, sagte Sokalla. Die Zahntechnik ist und bleibt seiner Ansicht nach ein Handwerk. Der Computer kann den Zahn-techniker nicht ersetzen. Die Vorteile der neuen Technologie sind dabei trotzdem nicht zu unterschätzen. „Wir haben es mit sauberem Material zu tun. Das Arbeiten ist wesent-

gruppe CAD/CAM ein großes Problem und fragt daher von der rechtlichen Seite: „Wo bleibt die Verantwortung des Zahn-technikers gegenüber dem MPG? Was wäre, wenn jemand einfach abschließt eine Fräsbude aufzumachen und dort Dentalprodukte herzustellen?“ Der Zahnersatz ist grundsätzlich ein Medizinprodukt, dessen rechtlicher Rahmen durch das Medizinproduktegesetz vorgegeben ist. Wer wird zur Verantwortung gezogen, wenn ein ungelernter Arbeiter durch „CAM“ einen Zahn herstellt? Hoffmann zielte klar auf den nötigen zahntechnischen Sach-verstand ab. Ein Laie könne auch mithilfe der neuen Systeme keinen passenden Zahnersatz anfertigen. Die Verantwortlichkeit für ein Medizinprodukt läge in der letzten Konsequenz immer bei einem Labor, das gezwungen sei, sein Produkt zu überprüfen. Eine solide Ausbildung bleibe demnach die Absicherung des Zahn-technikers in einer digitalen Zukunft des Handwerks.



Lutz Wolf, Obermeister der Niedersächsischen Zahn-techniker-Innung, weiß um die Ambivalenz des Themas CAD/CAM-Technologie für die Zahntechnik.

lich sicherer und präziser. Obendrein kommt es zu nicht unerheblicher Materialeinsparung. Stumpflacke zum Beispiel kann man sich komplett sparen“, so Sokalla. Nachteile hat CAD/CAM natürlich auch: „Der Mensch macht sich abhängig vom PC. Zusätzlich sind die Systeme extrem teuer.“

„Der Unterschied zwischen analogem und digitalem Arbeiten ist gar nicht so groß.“

ZTM Wolfgang Sokalla

Kompetenz der Zahn-techniker weiterhin unverzichtbar Seiner Ansicht nach geht der Trend klar in Richtung „individualisierte Massenfertigung“. Gerade hier sieht Andreas Hoffmann von der Arbeits-

Axel Schneemann, ebenfalls Teil der Arbeitsgruppe CAD/CAM, machte daran anknüpfend darauf aufmerksam, dass die digitalen Verfahren in die Ausbildung integriert werden müssen. „Wenn das Handwerk nicht auf die neuen Gegebenheiten reagiert, erschafft womöglich die Industrie einen ‚Dentiker‘. Die Lehrlinge müssen in den Prozess integriert werden. Dabei kann es sich das Labor zunutze machen, dass gerade die jungen Leute weniger Berührungängste mit dem Computer haben.“ Hier treffen nach Schneemanns Meinung zwei Komponenten für ein zukunftsweisendes Dentallabor aufeinander: „Auf der einen Seite steht das technische Know-how der Jugend, auf der anderen Seite die Erfahrung des zahntechnischen Betriebes. Beides zusammen ergibt das Labor der Zukunft.“ **zt**

ANZEIGE

Flexibilität in Form & Service



Unsere Möbellinien für Ihre Praxis:

VERANET »Schlichte Eleganz«
Kostengünstig, effektiv & funktionell

MALUMA »Innovatives Design«
Modernes Dekor mit mehr Flexibilität

FRAMOSA »Hochwertig & funktionell«
Einzigartige Raumaussnutzung

VOLUMA »Round & straight«
Exklusives Design für hohe Ansprüche

Ihre Vorteile:

- 180 RAL-Farben ohne Aufpreis
- Optimale Platzausnutzung
- Sonderanfertigungen
- Keine Lieferkosten

Aktionsangebot

Sterizeile **VERANET**
schon ab: (Zzgl. MwSt.)

€ 5.686,-

Verkauf nur über Fachhandel



Medizin Praxis
Le-iS Stahlmöbel GmbH
Dental Labor

Le-iS Stahlmöbel GmbH
Friedrich-Ebert-Straße 28A · 99830 Treffurt
Tel.: +49 (0) 3 69 23 - 8 08 84 · Fax: +49 (0) 3 69 23 - 5 13 04
E-Mail: service@le-is.de · Internet: www.le-is.de

ZT ZAHNTECHNIK ZEITUNG

Verlag

Verlagsanschrift:
Oemus Media AG
Holbeinstraße 29
04229 Leipzig
Tel.: 03 41/4 84 74-0
Fax: 03 41/4 84 74-290
E-Mail: kontakt@oemus-media.de

Fachredaktion

Roman Dotzauer (rd)
Betriebswirt d. H.
(V.i.S.d.P.)
E-Mail: roman-dotzauer@dotzauerdental.de

Redaktionsleitung

Matthias Scheffler (ms)
Tel.: 03 41/4 84 74-123
E-Mail: m.scheffler@oemus-media.de

Redaktion

Matthias Ernst (me)
Tel.: 01 51/5 58 38 1 39
E-Mail: m.ernst-oemus@arcor.de

Redaktion

Claudia Schellenberger (cs) M.A.
Tel.: 03 41/4 84 74-143
E-Mail: c.schellenberger@oemus-media.de

Projektleitung

Stefan Reichardt
(verantwortlich)
Tel.: 03 41/4 84 74-222
E-Mail: reichardt@oemus-media.de

Produktionsleitung

Gernot Meyer
Tel.: 03 41/4 84 74-520
E-Mail: meyer@oemus-media.de

Anzeigen

Marius Mezger
(Anzeigendisposition/
-verwaltung)
Tel.: 03 41/4 84 74-127
Fax: 03 41/4 84 74-190
ISDN: 03 41/4 84 74-31/-140
(Mac: Leonardo)
03 41/4 84 74-192 (PC: Fritz/ICard)
E-Mail: m.mezger@oemus-media.de

Abonnement

Andreas Grasse
(Aboverwaltung)
Tel.: 03 41/4 84 74-200
E-Mail: grasse@oemus-media.de

Herstellung

Matteo Arena
(Grafik, Satz)
Tel.: 03 41/4 84 74-115
E-Mail: m.arena@oemus-media.de

Die ZT Zahntechnik Zeitung erscheint regelmäßig als Monatszeitung. Bezugspreis: Einzelheft 3,50 € ab Verlag zzgl. gesetzl. MwSt. und Versandkosten. Jahresabonnement im Inland 35,- € ab Verlag zzgl. gesetzl. MwSt. und Versandkosten. Abo-Hotline: 03 41/4 84 74-0. Die Beiträge in der „Zahntechnik Zeitung“ sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit von Verbands-, Unternehmens-, Markt- und Produktinformationen kann keine Gewähr oder Haftung übernommen werden. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung (gleich welcher Art) sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen – für alle veröffentlichten Beiträge – vorbehalten. Bei allen redaktionellen Einsendungen wird das Einverständnis auf volle und auszugsweise Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern kein anders lautender Vermerk vorliegt. Mit Einsendung des Manuskriptes gehen das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher und Bildmaterial übernimmt die Redaktion keine Haftung. Es gelten die AGB und die Autorenrichtlinien. Gerichtsstand ist Leipzig.



ZERO

arti



% expansion

Prävention heißt auch Kommunikation

Der ehemalige Präsident der Bundeszahnärztekammer Dr. Dr. Jürgen Weitkamp wurde erneut für seinen Einsatz im Dienste der zahnmedizinischen Prävention geehrt.

Die Apollonia zu Münster-Stiftung der Zahnärzte in Westfalen-Lippe hat in diesem Jahr den entscheidenden politischen Wegbereiter der zahnmedizinischen Prävention ausgezeichnet. Dr. Walter Dieckhoff, Stiftungsvorsitzender und Präsident der Zahnärztekammer Westfalen-Lippe, überreichte am 12. September 2009 in Münster den mit 15.000 Euro dotierten Preis an den Ehrenpräsidenten der Bundeszahnärztekammer und Zahnärztekammer Westfalen-Lippe, Dr. Dr. Jürgen Weitkamp. Weitkamp wurde für sein langjähriges Engagement geehrt, die zahnmedizinische Prävention als festen Bestandteil in die Gesundheitspolitik zu integrieren. Auf dieser Basis konnte die Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde unter dem Aspekt einer präventionsorientierten Versorgung der Patienten wissenschaftlich neu beschrieben werden.

„Der diesjährige Apollonia-Preis verdeutlicht, dass zahnmedizinische Prävention in der Gesundheitspolitik fest verankert sein muss, damit sie den Patienten auch zugutekommen kann. Diesen Weg hat Dr. Weitkamp sowohl in der Zahnärzteschaft wie auch in der Politik maßgeblich bereitet“, so Dieckhoff. Der Vizepräsident der Bundeszahnärztekammer, Dr. Dietmar Oesterreich, erläuterte, der Preisträger habe früh die Kommunikation des Zahnarztes mit dem Patienten in den Mittelpunkt gestellt. Die Kompetenz des Patienten sei unerlässlich für den Erfolg zahnmedizinischer Prävention. Der Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Professor Dr. Dres. h.c. Hans-Jürgen Papier, forderte ein Umdenken in der Gesellschaft. Die verfassungsrechtlich vorausgesetzte Idee des eigenverantwortlichen Bürgers müsse gestärkt werden. Er appel-

ANZEIGE



lierte an die Politik, den Sozialstaat nicht weiter als Vollversicherung für die Rechte der Menschen zu präsentieren, sondern auch die Verpflichtung zur Eigenverantwortung zu vermitteln. Der Preisträger sei ein würdiger Repräsentant des freien und sozial engagierten Bürgers. Der Preisträger betonte, Freiheit und Verantwortung gehörten untrennbar zusammen. Er sei stolz auf die messbaren Erfolge zahnmedizinischer Prävention in allen Altersgruppen. Das Preisgeld stiftete Dr. Weitkamp unmittelbar weiter. Es geht jeweils zur Hälfte an das Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für eine zahnärztliche Kinderstation in Kenia und an die Konrad-Morgenroth-Fördergesellschaft für die Behandlung von Menschen mit Behinderungen. Der Apollonia-Preis wird seit 2002 verliehen. Die Stiftung hat zudem zum zweiten Mal einen Förderpreis für wissenschaftliche Leistungen vergeben. Der 64-jährige Professor der privaten Universität Witten/Herdecke, Dr. Peter Cichon, erhielt die mit 2.500 Euro dotierte Auszeichnung für seine wissenschaftliche Arbeit über die Langzeitwirkung eines regelmäßig durchgeführten Prophylaxeprogramms bei Patienten mit Morbus Down. ☐



Dr. Walter Dieckhoff, Präsident der Zahnärztekammer Westfalen-Lippe, überreichte seinem Ehrenpräsidenten Dr. Dr. Jürgen Weitkamp den Preis der Apollonia zu Münster-Stiftung der Zahnärzte in Westfalen-Lippe.

„Kein nennenswerter Unterschied“

Eine wissenschaftliche Untersuchung führt zu unterschiedlichen Urteilen über die Indikation von Implantaten und konventionelle Prothesen.

Das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit (IQWiG) beurteilt herkömmlichen Zahnersatz und einem im Kiefer implantierten Zahnersatz als gleichwertige Versorgung für fehlende hintere Backenzähne in einer verkürzten Zahnreihe. Dies berichtet der Deutsche Presse Pool. Bis zum jetzigen Zeitpunkt könne eine entsprechende Studie des IQWiG „keinen nennenswerten Unterschied“ zwischen beiden Versorgungsmöglichkeiten erkennen. Die Untersuchung des IQWiG analysiert folgende vier Messgrößen: die vom Patienten selbst empfundene Mundgesundheit, die Funktionstüchtigkeit und die Kaueffektivität und die Ernährung. Nach Aussage des Institutes bliebe aufgrund fehlender aussagekräftiger

Studien unklar, „ob Patienten mit einer verkürzten Zahnreihe einen Vorteil davon haben, wenn der Zahnersatz auf ein im Kiefer fest verankertes Implantat aufgesetzt wird“. Vor dem Hintergrund der festgestellten wissenschaftlichen Mängel fordert das IQWiG, „weitere klinische Vergleiche anzustellen“. Diese sollten sich vorrangig auf die Bewertung der Kaueffektivität richten. Weiterhin müsse deutlicher zwischen Patienten verschiedenen Alters unterschieden werden. Zudem gelte es, die Tragezeiten der Prothesen in standardisierter Form in künftige Untersuchungen einfließen zu lassen. Das Institut hat im Auftrag des Gemeinsamen Bundesausschusses implantatgetragene Suprakonstruktionen mit

konventionellem Zahnersatz verglichen. Kritik in Bezug auf die Ergebnisse der Studie äußerte die Deutsche Gesellschaft für Implantologie e.V. (DGI). Sie weist die Gleichstellung von implantatgetragenen und konventionellen Zahnersatz als „unwissenschaftliche Meinungsäußerung“ zurück. Die DGI vermisst grundsätzlich eine vollständig und methodisch ausgewogene Analyse der vorhandenen Daten. Vielmehr seien „wichtige Studien mit einem Hinweis auf methodische Unzulänglichkeiten ignoriert“ worden. Andere Messgrößen wie die Ernährung hingegen hätte das IQWiG berücksichtigt, obwohl diese vom Institut selbst „als nicht sensitive Parameter“ angesehen werden. Aus Sicht der DGI, „dränge sich der Verdacht auf, dass hier ein Ergebnis mindestens billigend in Kauf genommen wurde, das nicht dem Herausarbeiten von Vor- und Nachteilen, sondern dem Verweisen von Unterschieden dient“. ☐

Trübe Herbststimmung

ZT Fortsetzung von Seite 1

Markentscheidung einzelner Unternehmen. Der VDDI versteht sich als Vertreter der Gemeinschaft und in der lassen sich solche Tendenzen nicht erkennen.“ An anderer Stelle hört man klarere Worte. Alexander Hack, Marketingleiter der BEGO-Firmengruppe, sieht den Platz der Zahntechnik in der dentalen Fertigungskette auch in den kommenden Jahren nicht gefährdet. „Wir sehen nicht, dass die Zahntechnik zum Untergang verdammt ist. Ganz im Gegenteil. Der Berufsstand des Zahntechnikers wird von uns auf keinen Fall infrage gestellt, auch wenn sein Berufsbild sich mit dem aktuellen Wandel zweifelsohne weiter verändert.“

Doch in Anbetracht drohender Umsatzeinbußen und gefährdeter Arbeitsplätze hat sich ein gewisser Argwohn bei den Betrieben breitgemacht. Neben BEGO stehen beispielsweise Firmen wie DeguDent, WIELAND oder 3M ESPE unter kritischer Beobachtung verschiedener Laborinhaber. „Firmen, die heute schon weitreichende Geschäfte mit Zahnarztpraxen machen, die werden sich wohl tatsächlich immer weniger um Labore kümmern“, sagt Dominik Kruchen, Laborinhaber und Obermeister der Zahntechniker-Innung Düsseldorf. Es gäbe Firmen, die sich an Universitäten direkt an kommende Zahnärzte wenden würden und diesen Möglichkeiten für eine Partnerschaft aufzeigten, in denen das selbstständige Dentallabor keine Rolle spiele. Ein Urteil über die gesamte Dentalindustrie sei damit jedoch nicht verbunden. So rät Uwe Bußmeier, Obermeister der Zahntechniker-Innung Münster, zu einer differenzierten Sicht auf die Dinge. „Ich habe einige

Zweifel an dieser These. Viele Firmen sind sicher auch weiterhin an einer engen Zusammenarbeit mit den Laboren interessiert.“

Ende der goldenen Zeiten?

Wenig zweifelhaft scheint die Ursache für das Konzept einiger Dentalfirmen. Als ein entscheidender Faktor wird der drastische Rückgang an Zahnversorgungen aus Edelmetall genannt. „Dadurch sind etliche Unternehmen stark unter Druck geraten“, berichtet Sven Davidsmeyer, stellvertretender Obermeister der Innung Bremen. „Bis vor zwei Jahren war das für die Scheideanstalten ein rentables Geschäft. Mittlerweile

wird sich der Aufgabenbereich der Labore verändern. „Vor allem bei der implantatprothetischen Versorgung wird der Bedarf an intensiver Beratung vor Ort bestimmt noch anwachsen“, erwartet

„Wir verfolgen mit großer Sorge, dass die Industrie vermehrt Kontakt zu den Zahnärzten sucht und dabei die Labore umgeht.“

Jürgen Schwichtenberg,
VDZI-Präsident

Hack. Das sei eine Möglichkeit der Labore, ihren Platz im Markt dauerhaft zu stärken. Solche Dienstleistungen seien individuell und anspruchsvoll und müssten sicher in Zukunft auch honoriert werden.

Ähnlich denkt Laborinhaber Davidsmeyer, der den Fokus auf den steigenden Anteil an Kunststoffarbeiten und Reparaturen lenkt. „Wir müssen den Reparaturbereich zu einem Profitcenter innerhalb des Betriebes entwickeln, um auch damit Geld verdienen zu können.“

Sensibles Gut in Gefahr?

Das Problem noch nicht ausgewachsen, die Lösungsansätze schon in der Schublade – also alles halb so wild? Eher weniger, denn ein viel abstrakteres, aber kaum unwichtigeres Detail als der Laborumsatz hat bereits beträchtlichen Schaden genommen. Das fast traditionelle Vertrauensverhältnis zwischen Industrie und Laboren hat unüberhörbar gelitten. Auch Hack nimmt erste Ansätze davon wahr: „Im Kontakt mit Laborinhabern bemerken wir schon auch mal eine Unsicherheit, ob die Industrie auch weiterhin als Partner angesehen wird.“ Deutlich verschärfter ist dagegen die Wahrnehmung seitens des VDZI. „Das Verhältnis ist nicht nur gefährdet, es ist sogar gestört“, erklärt Schwichtenberg. Die Gespräche mit der Industrie müssten in nächster Zeit dazu führen, dieses Gefühl wieder zu entkräften. ☐



Laut Marketingleiter Alexander Hack bemerkt man seitens der BEGO-Firmengruppe noch nichts von einem getrüben Klima zu den Zahntechnikern.

wird fast 80 Prozent aus NEM hergestellt. Die Firmen haben dann versucht, diese Margen mit Keramik aufzufüllen.“

Forderung nach neuer Orientierung

Ungeachtet dessen, wieso welche Firma sich wie verhalte, hat die Suche nach dem Ausweg aus der Krise, die noch nicht einmal richtig präsent ist, längst begonnen. Dabei fallen immer wieder zwei Schlagwörter – Kooperation und Umstrukturierung. „In verschiedenen Innungen gibt es bereits Kooperationsbörsen für CAD/CAM-gefertigte Zahnersatzleistungen. Die Innungen als aktiver Teil des Systems Zahntechniker-Handwerk zeigen, wie man das Problem lösen kann“, sagt Schwichtenberg. Zudem

„Der Berufsstand des Zahntechnikers wird von uns auf keinen Fall infrage gestellt.“

Alexander Hack,
Marketingleiter BEGO-Firmengruppe

Den Betrieben mehr Stärke verleihen

Nachdem der geplante Zusammenschluss zwischen der Zahntechniker-Innung Dresden-Leipzig und der Zahntechniker-Innung Westsachsen scheiterte, hat die Letztgenannte nun einen Partner gefunden.

„Ohne eine Kooperation können wir kaum erfolgreich den vielen Aufgaben, die eine Innung heute und auch in Zukunft leisten muss, sowie den stetig sinkenden Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen begegnen“, meint Lutz Bigl, Obermeister der Zahntechniker-Innung Westsachsen. „Daher streben wir mit der Zahntechniker-Innung Berlin-Brandenburg nun eine solche Kooperation an.“

Am 3. Juni hatte Bigl als Gast an einer Innungsverammlung in Berlin teilgenommen. Davor hatten bereits der stellvertretende Obermeister der Zahntechniker-Innung Westsachsen, Roman Dotzauer, und der Geschäftsführer der Innung Berlin-Brandenburg, Dr. Manfred

Beck, vorbereitende Gespräche geführt. Bigl habe von Anfang an das Gefühl gehabt, dass mögliche Synergieeffekte beiden Innungen spürbar nützen könnten.

Am 24. Juni beschlossen dann die Vorstände beider Innungen, zunächst in enger Zusammenarbeit Mitglieder-Rundschreiben zu verfassen. Zudem wollen beide gemeinsam Seminare zu Themen wie Q-AMZ, BEB-Zahntechnik, Abrechnung etc. anbieten. Darüber hinaus vereinbarten die Vorstände, die Möglichkeit einer weiteren Zusammenarbeit zu prüfen. Die Mitglieder der Innung Westsachsen sehen in den Übereinkünften ein positives Signal. Dies zeige laut Bigl die gute Resonanz der letzten Innungsver-

sammlung am 9. September, an der außer Gästen der Innung Berlin-Brandenburg mehr als die Hälfte der Innungsmitglieder teilnahmen.

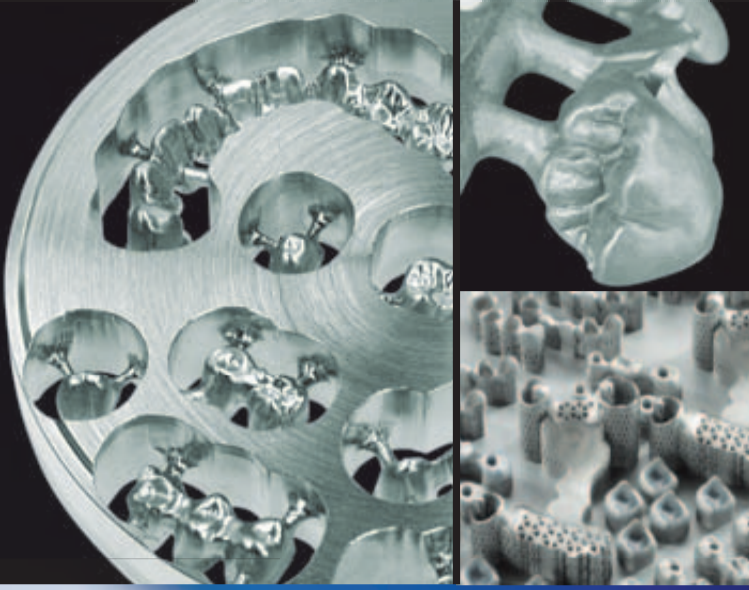
Zusätzliche Unterstützung erfährt die Innung Westsachsen künftig auch von anderer Stelle. So können ihre Mitglieder bald regionale Seminarangebote des Wirtschaftsverbundes DENTAGEN nutzen. Außerdem wurde mit der Dr. Hölz Sicherheitstechnik GmbH ein Vertrag zur Betreuung der Betriebe im Bereich Arbeitssicherheit abgeschlossen. Dies helfe den Betrieben nicht nur bei der Einhaltung der Vorgaben des Medizinproduktegesetzes, sondern sei gleichzeitig eine Hilfe bei der Umsetzung von QS-Dental. ☐

ANZEIGE

Einfach, schnell und sicher Einkaufen
www.wollner-dental.de



remanium® star □ de



remanium®
star 

Weltweit erste Dentallegierung
für alle Verarbeitungstechnologien



ausgezeichnet mit dem Siegel für **hohe Kundenorientierung**

D
DENTAURUM

Turnstraße 31 · 75228 Ispringen · Germany · Telefon +49 72 31/803-0 · Fax +49 72 31/803-295
www.dentaurum.de · E-Mail: info@dentaurum.de

PEOPLE HAVE PRIORITY



Es ist eine Perfecta Welt



Grenzenlose Fantasie ist unentbehrlich für Ihre Arbeit. Täglich müssen Sie kreative Visionen entwickeln und umsetzen. Dort – bei der Umsetzung Ihrer kühnsten Ideen – haben unsere Entwickler angesetzt. Und das derzeit beste Laborwerkzeug für Sie entwickelt. Die Perfecta ist da!

Jetzt mit dem handlichen, separaten Bedienelement. So halten Sie Ihren Arbeitstisch völlig frei für das, worum es wirklich geht: Ihre Arbeit und viel Platz für Kreativlösungen! Ab jetzt lebt und arbeitet jeder von uns in einer Perfecta Welt. Wo der Fantasie keine Grenzen gesetzt werden.

Jetzt bei Ihrem Dentaldepot oder
W&H Deutschland, ☎ 08682/8967-0 oder unter wh.com



perfecta 300/600